

Kurze Geschichte von
Burgscheidungen

Zusammengestellt
nach der Chronik
von Burgscheidungen
von Pastor Dr. Georg Schmidt

Kurze Geschichte

von

Burgscheidungen

Zusammengestellt nach der Chronik von

Burgscheidungen

von Pastor Dr. Georg Schmidt



Nachdem die Unstrut mit ihrem mannigfach gewundenen Laufe fruchtbare Wiesen und blumenreiche Auen durchschnitten und an ihren Ufern herrlich bewaldete Höhen und zerfallene Burgen, stattliche Schlösser und die Stätten alter köstlich gelegener Klöster gesehen hat, gewinnt es fast den Anschein, als wolle sie, ehe sie in die Saale sich ergießt, noch einmal mit bezaubernder Schönheit sich umgeben, da, wo an einer ihrer Krümmungen das Schloß

Burgscheidungen auf einem isolierten Sandsteinfelsen, an welchem das gleichnamige Dorf sich malerisch anlehnt, das Auge des Wanderers mit Entzücken erfüllt. Dieser landschaftlich so überaus anziehende Punkt hat unter den mannigfachen Orten der Thüringer Lande, welche an geschichtlichen Erinnerungen so reich sind, den ersten Platz zu beanspruchen, denn hier stand das stolze Königsschloß des von der Rache des Schicksals ereilten Herminfried, mit dessen Einnahme die Herrlichkeit des alten Königreiches der Thüringer derartig zusammenbrach, daß nur noch der Name Thüringen für einen verschwindend kleinen Teil des alten Königreiches geblieben ist.

Das Königreich Thüringen erstreckte sich von der Oberrhein in der Altmark bis zu den Ufern der Donau im Süden, über welche (nach der Lebensgeschichte des hl. Severinus) die thüringischen Reiter oftmals zogen, um im jenseits gelegenen Lande reiche Beute zu machen. Hier herrschte in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts der König Bisinus mit seiner Gemahlin Basina. An ihrem Hofe fand Childerich, der Sohn des Königs Merovech, als er wegen seiner alle Rechte mißachtenden Willkür seines Thrones entsetzt, aus der Heimat flüchten mußte, gastliche Aufnahme, aber der tückische Franke lohnte die Gastfreundschaft mit schändlichem Undank. Er wußte das Herz der jugendlichen Basina zu betören, derart, daß sie in Liebe zu ihm entbrannte, und, als er, nach Gallien zurückgerufen, wieder in den Besitz der Krone gelangt war, ihren Gemahl heimlich verließ und ihrem Verführer folgte. Als seine Ehefrau schenkte sie ihm 4 Kinder, nämlich einen Sohn Chlodowech (gest. 511), und außer 2 anderen Töchtern Audofleda, die spätere Gemahlin des großen Ostgotenkönigs Theoderich. Wenn mehrere Jahrzehnte später König Theoderich seine Franken vor dem letzten entscheidungsvollen Kriege zum Kampfesifer gegen die Thüringer anfeuert und die von ihnen einstmalig gegen ihre Väter verübten Grausamkeiten in ihrer Erinnerung wachruft, so empfangen wir damit vielleicht ein drastisches Bild von dem

Rachezuge, den der in seiner Ehre verletzte Bisinus in das fränkische Gebiet unternahm.

Nach des Bisinus Tode teilten sich seine 3 Söhne Baderich, Herminfried und Berthar in das Land. Damals mag Burgscheidungen (Scidingi) entstanden sein. An der Unstrut, bis wohin sich Herminfrieds Reich erstreckte, erbaute sich dieser auf einem isolierten Felsenkegel an der Grenzscheide des Landes seine Königsburg als Grenzfestung. Herminfried wählte sich Amalberga zur Gemahlin, die Schwestertochter des Ostgotenkönigs Theoderich, welche sehr bald begann, aus Ränkesucht den Haß ihres Gatten gegen seine beiden Brüder, mit denen er das Land geteilt hatte, zu schüren. Nach Berthars Tode nahm Herminfried dessen Reich für sich in Anspruch und, um auch den Anteil seines Bruders Baderich an sich zu bringen, bat er den Frankenkönig Theoderich unter dem Versprechen, daß diesem die Hälfte des Reiches zufallen solle, um Unterstützung. Baderich wurde besiegt und getötet, und Herminfried bemächtigte sich, ohne sein Versprechen einzulösen, des eroberten Gebietes. Theoderich fühlte sich nicht stark genug, um sofort gegen die Thüringer zu kämpfen, und kehrte zunächst in die Heimat zurück. Vielleicht fürchtete er auch den damals sehr mächtigen Ostgotenkönig Theoderich, den Onkel der Amalberga. 526 starb aber Theoderich, und nun war für die Franken die Zeit der Rache gekommen. 531 fiel Theoderich mit Unterstützung einer Heerschar der Sachsen in Thüringen ein. Herminfried fühlte sich für einen Offensivstoß zu schwach und bezog ein befestigtes Lager auf dem Ronneberg bei Bizenburg. Das Lager wurde aber von den vereinigten Franken und Sachsen erstürmt und ein großer Teil der Thüringer auf der Flucht niedergemetzelt. Herminfried gelang es, sich mit dem Rest seines Heeres in seine Feste Burgscheidungen durchzuschlagen.

Nach beiderseits verlustreichen Kämpfen um die Burg, bei denen sich vor allem die Sachsen durch ihre Tapferkeit und ihren ungestümen Mut hervortaten, fandte Herminfried, da er weiteren

Widerstand als nutzlos erkannte, Iring mit der Bitte um Frieden zu Theuderich. Den Franken schien ein Bündnis mit den geschlagenen Thüringern günstiger als mit den unbändigen Sachsen, vor denen ihnen schon jetzt als zukünftigen Nachbarn des Frankenreiches graute. Sie schlossen daher ein Bündnis mit den Thüringern mit der Abmachung, nunmehr gemeinsam die rohen und unbezwinglichen Sachsen aus dem Lande zu vertreiben. Die Sachsen erfuhren aber von dem Friedensschluß durch einen Thüringer, der, um seinen verschlungenen und von einem Sachsen eingefangenen Jagdfalken wiederzubekommen, den Sachsen den Friedensschluß verriet. Sie erstürmten daher nachts die Burg, die von den friedenstrunkenen Thüringern schlecht bewacht wurde, und machten alles nieder. Dann kehrten sie zu Theuderich zurück, der sie mit dem Land nördlich der Unstrut beschenkte. Herminfried gelang es, im Dunkel der Nacht mit seiner Familie zu fliehen. Einige Jahre später wurde er von Theuderich, der ihn unter Zusicherung freien Geleits eingeladen hatte, hinterrücks von der Mauer von Zülpich herabgestürzt und durch den Sturz getötet. Seine Nichte Radegundis, Tochter des Berthar, die am Hofe des Onkels erzogen wurde, geriet beim Sturm auf die Burg in die Hände der Feinde. Sie stiftete später das Kloster Poitiers und wurde nach ihrem Tode (587) als Heilige verehrt. Ihre Elegieen sind uns noch erhalten.

Den Sachsen, die seit 555 mit wechselndem Kriegsglück in blutige Kämpfe mit ihren früheren Verbündeten gerieten, wurde ihre Beute bald verleidet, und so schlossen sie sich denn 568 den nach Italien ziehenden Langobarden an, um neue Wohnsitze zu erwerben. Wahrscheinlich erfolgte in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts eine Zuwanderung fremder Stämme in die von ihnen geräumten Lande, wie die Namen Schwaben-, Friesen- und Haffegau bezeugen. Scidingi gehörte damals zur südlichen Hälfte des Haffegaues. Von späteren Kämpfen in dortiger Gegend wird noch ein Aufstand des Frankenherzogs Radulf (641) erwähnt, der

von den Merovingern als Herzog in Thüringen zur Abwehr gegen die eingedrungenen Slaven eingesetzt war.

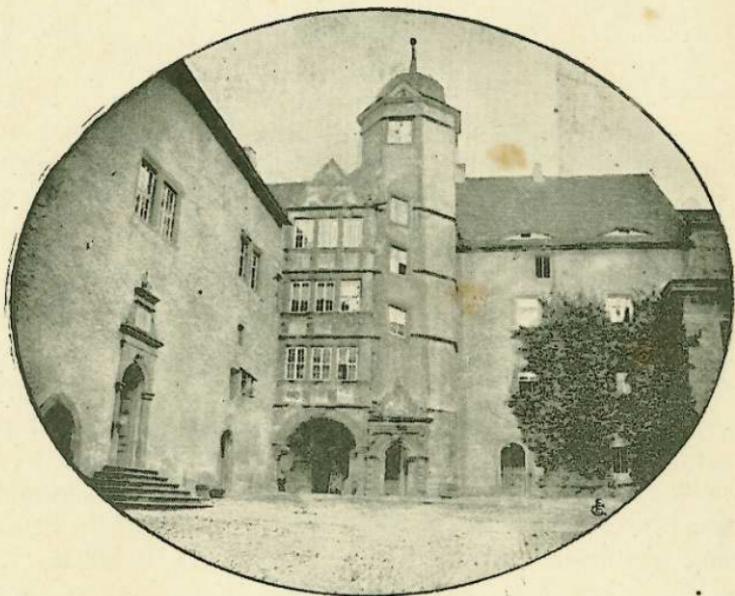
Ende des 7. Jahrhunderts hielt das Christentum seinen Einzug in Thüringen. Der Kilianshain bei Laucha und die ehemalige Kilianskirche auf dem Schloßberg bei Freyburg legen den Gedanken nahe, daß der schottische Mönch Kilian, der 689 den Märtyrertod fand, bis zur Unstrut die Botschaft vom Kreuze gebracht habe. Das von ihm begonnene Werk hat der hl. Bonifatius, welcher 4mal in Thüringen weilte, fortgesetzt. Nach der Vermutung des Historikers Prof. Größler ist z. B. das Gotteshaus zu Kirchscheidungen, das dem Johannes geweiht ist, auf die Urheberschaft oder doch auf die Zeit des Bonifatius zurückzuführen.

Nach dem Breviarium S. Lullis, der 770 die Abtei Hersfeld gründete, gehörte Scheidungen um 800 dem Kloster Hersfeld.

Nach dem Hersfelder Zehntverzeichnis, welches Größler in die Jahre 880 bis 899 verlegt, war Scidinga Erbgut der Nachkommen Ottos des Erlauchten aus dem Geschlecht der Ludolfinger, denen nach dem Tode Herzog Burchards, 909 im Kampfe gegen die Ungarn, Thüringen zufiel. Otto war der Vater König Heinrichs I. Wie Burgscheidungen in ihren Besitz gelangte, ist unklar, man nimmt aber an, daß Heinrich als Reichsoberhaupt in den Besitz kam, da es ohne Zweifel eine Reichsburg war.

939 In dem Kampfe Kaiser Ottos I. gegen seinen Bruder Heinrich, Herzog von Bayern, erscheint Scheidungen als starke Reichsfeste, die nach Heinrichs Niederlage am Rhein (939) einen seiner Hauptstützpunkte bildete, bis auch diese Feste in Ottos Hände fiel.

979 gründete Kaiser Otto II. das Kloster Memleben, tauschte mit der Abtei Hersfeld mehrere Güter im Haffegau ein und schenkte diese dem Kloster Memleben. Unter den Burgen, die mit ihren zugehörigen Dörfern künftighin den Zehnt nach Memleben abzuführen hatten, wird auch Scidinburg aufgeführt. Als



Ottos Gründung sich auf die Dauer nicht als lebensfähig erwies, wurden 1015 die zuständigen Besitzungen unter die Abtei Hersfeld zurückverwiesen.

u

König Heinrich III. gab sein Landgut Schidingen 1043 seiner Gemahlin Agnes von Aquitanien als Hochzeitsgabe. Agnes zog sich 1062 „auf ihre Güter“ zurück und wohnte also vielleicht auch in Burgscheidungen.

In den vielen Kämpfen, die Kaiser Heinrich IV. gegen die unter dem kraftlosen Szepter seiner Mutter übermächtig gewordenen großen Fürsten des Reiches auszufechten hatte, erstürmte er auch 1069 Scidingun, das von Markgraf Dedo, der Thüringen für sich beanspruchte, besetzt war.

Schon damals wird Scidingun als dem Bistum Bamberg gehörig bezeichnet. Ludwig, der Chronist der Bamberger Geschichte schreibt: „Inzwischen hörte Heinrich (II. oder der Heilige, 1002 bis 1024, Stifter des Bistums Bamberg) nicht auf, seine Kirche mit neuen Rechten und Gütern zu beschenken und die Gaben zu vergrößern. . . . Auch besaß Heinrich seit dem Aussterben der alten Sachsenherzöge seiner Vorfahren, im alten Sachsen Lehngüter, welche teils nach dem Erbschaftsrechte an ihn gefallen, teils ihm vom Kaiser Otto und seinen Nachfolgern geschenkt waren. Zwischen Stadt und Burg Schidingen einerseits und dem „jus advocatiae“ des Klosters in Regensdorf (Reinsdorf) an der Onstrud andererseits ließ er die Macht seiner Kirche sich so festsetzen, daß die Grafen der Provinz Thüringen und die Fürsten von Anhalt noch heute ihre dortigen Lehen vom Bischof von Bamberg in Empfang nehmen.“ Aber wir haben keine Garantien über die Richtigkeit dieser Angaben. Nach Größler ist Scheidungen vielleicht 1067 nach des Markgrafen Otto Tode in den Besitz des Hochstiftes gelangt. Als im März 1112 der Bischof Otto von Bamberg sich in Sachsen aufhielt, erwartete ihn Abt Wolfram von Michelsberg in Scheidungen.

Auf der Reise nach Pommern 1128 verbrachte er die Osterwoche auf seinen Gütern Scheidungen und Mückeln, an welchen beiden Orten er Lebensmittel für seine bis 1129 dauernde Missionsreise entnahm.

Nachdem zunächst Burgscheidungen von Voigten für das Bistum Bamberg verwaltet worden war, ging das Schloß 1310 zunächst in den Pfandbesitz der Edlen Herren von Quersfurt, dann der Bistume von Apolda über. Diese Verpfändung an die Vicedomen von Apolda, welche vielleicht schon vorher als bambergische vicedomini auf dem Schlosse gehaust hatten, geschah 1334. Im Jahre 1373 wurde Bussio Bistum von Apolda förmlich mit der Feste Scheidungen belehnt, die er jedoch dem Hochstift Bamberg allezeit offen zu halten und dem Bischof in allen Kriegen, nur nicht gegen den Markgrafen von Meissen, des Lehnsinhabers Landesherrn, zur Verfügung zu stellen hatte. Schon 1376 verkaufte aber Bussio die Burg Schiedingen an Gebhard, Edlen Herrn zu Quersfurt, der vom Bischof von Bamberg damit belehnt wurde. Die Burg blieb bis 1441 im Besitz der Herren von Quersfurt, in welchem Jahre Bruno von Quersfurt die Burg Schiedingen an die Gebrüder von Harras und an Otto von Nismitz sowie dessen Vettern mit bischöflicher Genehmigung veräußerte. Diese verkauften jedoch sehr bald wieder die Hälfte des Schlosses mit allen Zubehörungen an die Gebrüder von Schiedingen und die von Rollitz.

In dem Bruderkriege zwischen Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm von Sachsen (1447) eroberte Bruno von Quersfurt die Burg Scheidungen. Im gütlichen Vergleich zwischen dem Kurfürsten und dem Herzoge wurde bestimmt, daß Bruno das Schloß behalten solle.

Der alte Teil des heutigen Schlosses ist vielleicht auf die Zeit nach dem Bruderkriege, in welchem es gewiß bei der Eroberung stark gelitten hatte, zurückzuführen.

In der Folgezeit hat die Burg sehr häufig durch Tausch oder Kauf den Besitzer gewechselt, doch erwarb es Bruno von Quersfurt

schließlich wieder zurück, und, da sein Sohn und Enkel schon vor ihm gestorben waren, bestimmte er den Bischof von Bamberg zu seinem Lehnsnachfolger in Burgscheidungen den Fürsten Walde-
mar von Anhalt zu ernennen. Bruno starb als der letzte seines
Geschlechts 1496 im 80. Lebensjahre.

Das fürstliche Haus Anhalt hat seitdem durch die Jahrhun-
derte hindurch Burgscheidungen als Senioratslehen vom Hochstift
Bamberg inne gehabt und es an verschiedene Familien verasterlehnt.

Um 1530 bezw. 1536 erwarb Heinrich von Wiehe das Schloß
Burgscheidungen von Philipp v. Keipisch und von den Edel-
leuten Klotz und Besicke das Vorwerk unter der Burg und ver-
einigte somit für alle Zeit die Güter „der ehrbaren Mannschaft
unter dem Berge“, wie das eigentliche, aus 2 Sattelhöfen bestehende
Vorwerksgut in den späteren Lehnsbriefen genannt wird, mit dem
Schloßgut.

Als 1539 Georg der Bärtige von Sachsen verstorben war,
führte sein Bruder, der Herzog Heinrich, die Reformation im
Herzogtum Sachsen ein.

Nach dem Tode Heinrichs von Wiehe wurde 1546 sein Sohn
Christoph mit dem Schlosse Burgscheidungen und allen väterlichen
Gütern belehnt. Bemerkenswert ist, daß nach dem damaligen
Lehensbrief zu der Besitzung „30 Acker Weinwachs“ gehörten.
Er starb 1563 mit Hinterlassung eines für damalige Zeiten be-
trächtlichen Vermögens.

Sein und seiner Ehefrau Margareta, geb. von Salbern,
Grabdenkmäler befinden sich in der Kirche zu Burgscheidungen.
Noch schöner und reicher sind die Grabdenkmäler seiner beiden ihn
überlebenden Söhne Christoph und Ludwig, ebenfalls in der Burg-
scheidunger Kirche.

Mit dem unmündigen Enkel Ludwigs starb das Geschlecht
derer von Wiehe 1629 aus.

Schon 1598 hatte Christoph von Hoym, da die Familie von
Wiehe nur auf wenigen Augen stand, von Seiten der Fürsten

von Anhalt die Anwartschaft auf Burgscheidungen erlangt und wurde nun (1629) belehnt. Die Familie von Hoym, deren Stammhaus, das Schloß Hoym, an der Selke liegt, wird bereits am Ausgang des 12. und mannigfach im Beginn des 13. Jahrhunderts urkundlich genannt. Sie hat dem Bistum Halberstadt 2 Bischöfe und dem Erzbistum Magdeburg einen Erzbischof (1382) gegeben. Als sie in den Besitz von Burgscheidungen kam, waren sie aber bereits lutherisch. Das Geschlecht war in der Provinz Sachsen reich begütert.

Während des 30jährigen Krieges hatte auch Burgscheidungen viel von den durchziehenden Kriegsheeren zu leiden. In der Leichenpredigt des Christian Julius von Hoym heißt es, daß er „seine Güter oftmals mit dem Rücken angefehen habe, aber unter der damaligen feindlichen schwedischen Partei befanden sich auch vornehme Generale, mit denen er befreundet war, so daß sein Haus öfters salveguardiert ward, wodurch vielen benachbarten ihr Leben und Vermögen gerettet wurde.“ Aber in jenen unglücklichen Zeiten wurden die Dörfer ebensowohl von den Schweden, wie bald von den Kaiserlichen und bald von den Franzosen überschwemmt. Nicht nur der Besitzer mit seiner Familie, sondern auch seine Leute verließen oftmals das Schloß, so daß berichtet wird, es sei 15 Wochen lang nicht eine Henne auf demselben zu finden gewesen. Die Kühe wurden von den Kaiserlichen und Franzosen weggenommen, sodaß oft nur 2 bis 3 Stück in den Stallungen sich fanden. Am 20. 2. 1645 bezeugt der Schöpfer von Burgscheidungen die Geburt eines Weninger Eingeborenen mit seinem gewöhnlichen Petschaft „in Ermangelung des Gerichtssiegels, welches bei diesen verderblichen Kriegszeiten abhanden gekommen“. Und in der 1711 im Druck erschienenen „Kurzen Beschreibung der Residenz Burgscheidungen“ heißt es: „Es ist höchst zu bedauern, daß diejenigen Briefe und Urkunden, so uns hübsche Nachricht hätten geben können, durch die viel verderblichen Kriege in allen Zeiten, sonderlich aber durch der Franzosen Unsinigkeit und tollen Neid in der Plünderung 1641

vollends das meiste Archiv ist zerstreuet, zerrissen, zerhauen, auf die Anstrut, Felder und Wiesen hin und her zerstreuet worden und verloren gegangen."

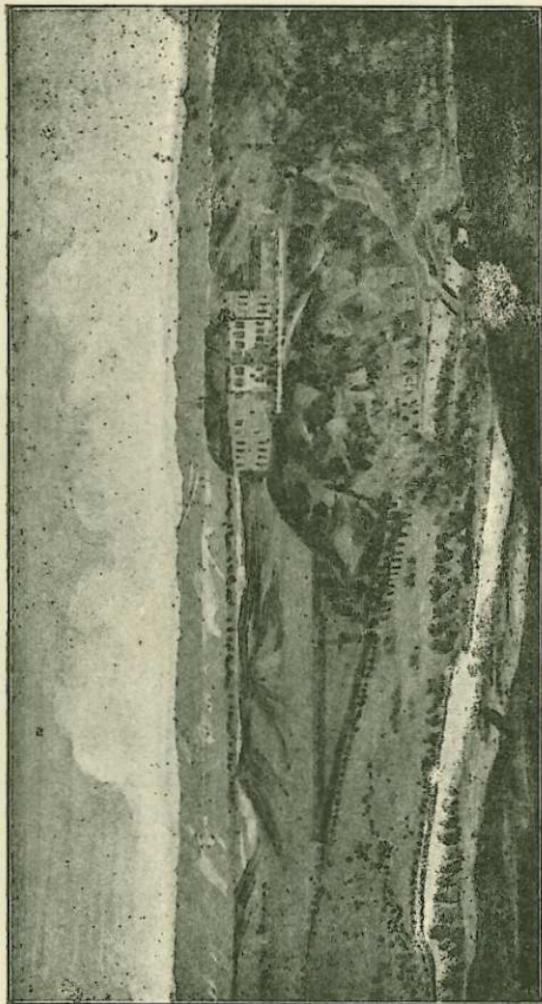
Troßdem ist in Hoymscher Zeit viel am alten Schloß gebaut und umgebaut worden. Nach sachverständigem Urteil weist die Bauzeit des alten Schloßflügels auf Reparaturen nach dem Bruderkerriege (1445 bis 1450) und auf die Zeit des 30jährigen Krieges resp. auf die Zeit nach Beendigung desselben hin, während es nicht ausgeschlossen ist, daß die Mauern der Gebäude links und rechts neben dem Turmeingang aus dem früheren, schon im Beginn des 15. Jahrhunderts vorhandenen Bestande herrühren. Das Gebäude in seiner Substanz datiert vielleicht aus romanischer Zeit. Die Fenster über dem Portal, links von dem den Schloßhof Betretenden, ebenso wie der Turm stammen aus dem Anfang des 16. oder dem Ende des 15. Jahrhunderts, worauf auch die Schrägen, der Treppe entsprechenden Turmfenster verweisen. Das Portal, gleichaltrig wie der Torweg, die Fassade des Überbaues und die Haube des Turmes sind einer späteren Zeit zuzuschreiben.

Der letzte seiner Familie, der Burgscheidungen besaß, war der Graf Adolf Magnus von Hoym. Er war vermählt mit Anna Constantia von Brockdorff. Sie wurde ihm wegen ihrer großen Schönheit vom König August dem Starken abspenstig gemacht und erhielt 1706 den Titel einer Gräfin Cosel. Sie starb 1756 auf der Festung Stolpen nach vierzigjähriger Gefangenschaft, da sie sich weigerte die schriftlichen Eheversprechungen Augusts des Starken auszuliefern. Im heftigsten Widerwillen gegen das ganze sächsische Tun und Treiben nahm Adolf Magnus 1712 seinen Abschied aus sächsischen Diensten, veräußerte Kirchscheidungen an den Braunschweigischen Amtmann Werner Wedemeyer auf Gleina und vertauschte 1714 Burgscheidungen mit dem Vorwerke Tröbsdorf, Winkel, Wennungen, sowie mit dem vormals dazugehörigen Dorfe und Vorwerk Birckicht, Altenroda, Großwangen usw. gegen die Herrschaft Slaventzig in Oberschlesien mit allen Zugehörungen an den General-Feldmarschall Grafen von Flemming.

Graf Flemming behielt jedoch Burgscheidungen nicht lange, sondern veräußerte es bereits wieder 1721 an den Oberamtmann Konrad Werner Wedemeyer, der es wiederum schon im folgenden Jahre, ebenso wie Kirchscheidungen, an den sardinischen General-Feldzeugmeister Freiherrn Levin Friedrich von der Schulenburg verkaufte.

Dieser stiftete aus der Befizung ein Familienfideikommiß und baute das neue Schloß im italienischen Barockstil, legte den Park und die Gartenterrassen an und ließ die Kirche renovieren bezw. ganz umbauen. Der Leiter des Schloßbaues war der Landbaumeister Schaz aus Leipzig. Ursprünglich war geplant, wie aus alten Zeichnungen ersichtlich ist, das alte Schloß ganz abzureißen und die Südseite freizulegen. Durch den schon im Jahre 1729 erfolgten Tod des Erbauers blieb diese Absicht unausgeführt.

Da der Stifter des Majorats unvermählt war, setzte er zu seinem Erben als Majoratsherrn in Burg- und Kirchscheidungen den Enkel seines ältesten Bruders ein. Seitdem ist der Besiz in der Familie der Grafen von der Schulenburg von Vater auf Sohn vererbt.



Druck von J. H. Heise, Laucha (Unstrut)